XII. Bernhard Fischer (Assistent am Pharmakologischen Institut der Universität Berlin). **Die neueren Arzneimittel.** Für Apotheker, Aerzte und Drogisten bearbeitet. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Berlin, Julius Springer, 1887. 188 p. Ref. Langgaard.

Wohl jeder Arzt, der den einen oder den anderen Körper aus der grossen Zahl der neuerdings als Arzneimittel versuchten und die empfohlenen Substanzen in der Praxis hat anwenden wollen, wird das Bedürfniss empfunden haben, sich vorher über die Natur und die Eigenschaften des betreffenden Mittels zu orientiren. Hierbei aber wird er die Erfahrung gemacht haben, dass dies nur mit einem grossen Aufwand von Mühe und Zeit geschehen konnte, oft auch geradezu unmöglich war: er wird das Fehlen eines Werkes, welches ihm über die gewünschten Punkte kurz und zuverlässig Auskunft giebt, als eine Lücke unangenehm empfunden haben.

In den in medicinischen Zeitschriften publicirten Arbeiten sind naturgemäss die Hauptpunkte auf die physiologische und therapeutische Wirkung gelegt, die chemische und pharmaceutische Litteratur aber nur oberflächlich gestreift, so dass der Arzt in der That sich keine klare Vorstellung von den Eigenschaften derjenigen Substanz verschaffen kann, welche er als Arznei seinem Patienten verordnen will. Der Arzt muss sich also ganz auf den Apotheker verlassen.

Wonach aber soll dieser sich richten? Die neuen Arzneimittel finden wir nicht in der Pharmacopoe, bindende Vorschriften existiren nicht. Der Apotheker seinerseits erwartet, und wie mir scheinen will nicht mit Unrecht, von dem Arzte, dass dieser über die Eigenschaften des Medicamentes, welches er verordnet, orientirt ist.

Das Bedürfniss nach einem Werke, welches die neueren Arzneimittel in erster Linie vom chemisch-pharmaceutischen Standpunkte aus behandelt, lag somit unbedingt vor. Wie weit das überschriftlich genannte Werk geeignet ist, demselben abzuhelpen, zeigt die allgemeine Anerkennung, welche dasselbe in der pharmaceutischen Presse gefunden hat.

Wir schliessen uns diesem günstigen Urtheil nicht nur aus vollster Ueberzeugung an, sondern halten es auch für unsere Pflicht, die ärztlichen Kreise auf das Werk aufmerksam zu machen.